

Mitteilungen
an Freunde und Förderer

FÜR DIE MENSCHEN RECHTE

IGFM - Internationale Gesellschaft für
Menschenrechte-Deutsche Sektion e.V.,
Edisonstraße 5, 60388 Frankfurt/Main



Nr. 4
Mai 2020

Syrien

„Die Hoffnung ist gekommen, sie ist nicht in ferner Zukunft, sie ist jetzt“

„Gerne hätte ich Euch gute Nachrichten übermittelt... In der Tat, am 16. Februar 2020, wurde Aleppo endlich vollständig befreit. An diesem Tag schrieb ich in mein Notizbuch: „Die Hoffnung ist gekommen, sie ist nicht in ferner Zukunft, sie ist jetzt“. Ich glaubte, wie viele Syrer, dass der

Menschen sterben, um ihr Land gegen ausländische Aggressionen zu verteidigen?

Der Krieg hat aus einem Volk, das nach Frieden und Wohlstand sucht, ein Volk der Vertriebenen und Vergebenen gemacht. Er bringt uns weiterhin jeden Tag schlechte Nach-

richten, welche die Keime einer Hoffnung, die uns am Leben hält, wieder ersticket.

Wir brauchen Eure Freundschaft, Eure Solidarität, Eure Unterstützung, um das Leiden unseres Volkes zu verdeutlichen. Euer Gebet unterstützt unser tägliches Leben, darüber hinaus ist aber Euer Einfluss auf die Entscheidungsträger wichtig. Sagt ihnen, dass wir ein Volk sind, das es

unnachtsichtig gegenüber den Tätern und ihren Unterstützern.

Die Bevölkerung Syriens ist durch das Embargo besonders betroffen; sie verarmt, sagt George Sabé. Die Hilfsprojekte sind notwendiger denn je. „Die Erziehung in den Bereichen Werte, Sport, Musik, persönliche Begleitung jedes Kindes und oft auch seiner Familie, das

Fortsetzung Seite 2



Leyla Antaki und Fr. George Sabé mit drei betreuten Kindern
Bildrechte Langer-IGFM

Frieden an unsere Türen klopfte... Leider wurde der Hauch von frischer Luft alsbald durch eine erstickende Verzweiflung ersetzt. Die Türkei startete eine Operation in Syrien, um die Terroristen zu schützen. Die syrische Armee rückt in Richtung Idlib vor und erobert Dörfer zurück, die unter der Kontrolle der Al-Nusra-Front standen. Der Kampf tobt weiter.

Und ich frage mich: Was geschieht in meinem Land? Warum behandeln die Westler die Dschihadisten als Terroristen, wenn sie in ihren Ländern in Erscheinung treten, wenn aber die syrische Regierung versucht, den Terrorismus in Syrien zu beseitigen, sprechen dieselben Westler von einer humanitären Krise? Warum erlaubt sich die türkische Regierung das Recht, die syrische Armee auf ihrem eigenen Territorium zurückzuschlagen? Warum müssen junge

wert ist, menschlich zu leben wie jedes andere Volk auf der Erde. Sagt ihnen, dass wir ein Volk sind, das seit Tausenden von Jahren in Kultur und Zivilisation verwurzelt ist. Sagt ihnen, dass das syrische Volk den Frieden als Weg sucht, um all das wieder aufzubauen, was zerstört wurde.

Wir, die Blauen Maristen, handeln mit unserem Volk und für unser Volk. Diese Hoffnung säen wir weiterhin.“

Seit 2012 berichtet die IGFM über die Blauen Maristen, die selbst im ärgsten Krieg in der Mitte der zerstörten Innenstadt von Aleppo unermüdlich den Ausgebombten und Flüchtlingen Hilfe leisten, sogar den Schuldienst aufrechterhalten, damit die Kinder eine angemessene Schulbildung und eine Chance für die Zeit nach dem Krieg haben. Und seitdem ist Georges Sabé unser Berichterstat-ter, ein kompetenter Analytiker und

Liebe Mitglieder, Freunde
und Förderer,

„Verfolgung kennt keine
Quarantäne. Wir werden auch
in dieser schlimmen Situation
helfen.“

Das ist das Motto von
Rechtsanwältin Aneeqa M.
Anthony, der Motor von VOICE,
die am 13./14. März als Gast
der IGFM-Jahresversammlung
im März in Bonn über die ver-
zweifelte Lage vieler Christen
in Pakistan berichtete, die
jetzt von zwei Seiten bedroht
werden, durch ein gefährliches
Virus und durch religiöse Fa-
natiker.

Seit 2006 vertritt Aneeqa
Anthony als unsere Projekt-
partnerin die IGFM in Pakistan.
Gegenseitige Hilfe und gegen-
seitiges Vertrauen ist unsere
Basis aller unserer Partner.
Und dieses Mal kommt es ganz
besonders auf uns an. Unsere
Hilfe darf nicht ein Opfer der
Corona-Pandemie werden.

Vorstand und IGFM-Team
danken für Ihre Solidarität und
Ihre Hilfe!

Ihr

Karl Hafen



Interesse am sozialen Leben und an der psychischen und physischen Gesundheit, bilden eine Gesamtheit unserer Erziehung. ... Die Werkstatt für 30 geistig behinderte Erwachsene ist ein Segen vom Himmel. ... Jeden Mittwoch und Sonntag verteilen wir lebensnotwendige Nahrungsmittel und Güter im Camp Shahba, einem

Lager für Binnenvertriebene in der seit Februar 2018 von der türkischen Armee besetzten Region Afrin. Wir spüren eine große Müdigkeit unter diesen Vertriebenen.

Unsere Anwesenheit und unsere Begleitung sind eine große Erleichterung für diese Familien. ... Während ich meinen Brief beende, werde ich an

die Worte Martin Luther Kings erinnert: „Wir müssen lernen, als Brüder zusammenzuleben, sonst werden wir alle zusammen wie Idioten sterben.“ Bitte helfen Sie George Sabé, unterstützen Sie das Werk der Maristen.

**Kennwort für Ihre Spende:
Syrien (91)**

VR China

„Man geht durch die Hölle“ Fast acht Jahre in einem chinesischen Gefängnis

Robert Rother (37), geboren in Unna, verbrachte sieben Jahre und sieben Monate in chinesischen Gefängnissen. Die meiste Zeit davon - nach einer dreijährigen Untersuchungshaft - im Gefängnis Dongguan in der chinesischen Provinz Guangdong. Dongguan hat über sieben Millionen Einwohner und liegt in der Metropolregion Perlfussdelta.

2011 geriet Rother in die Fänge der chinesischen Justiz und erlebte am eigenen Leib und eigener Seele als einer von 5000 Mitgefangenen die totale Entrechtung und Entwürdigung, Willkür, Folter und Zwangsarbeit.

„Das Gefängnis ist aufgeteilt in fünfzehn Blöcke, in jedem Block sind ca. 350 Leute, und es gibt verschiedene Blöcke, wo Ausländer und Chinesen zusammen sind. Ich war in Block 2, dort waren die Hälfte Ausländer. Wir waren in kleinen Zellen untergebracht. Sie waren ca. 19 Quadratmeter groß, wir waren mit achtzehn Leuten drin, also pro Person etwas über ein Quadratmeter“. In dem Raum mit Holzpritschen und zwei Plumpsklos habe sich praktisch das ganze Leben abgespielt.

„Wir mussten um 5.30 Uhr aufstehen. Zum Frühstück gab es ein bisschen Reisbrei oder Nudeln. Um 6.45 Uhr marschierten wir in das 5-6 Minuten entfernte Fabrikgebäude.“ Die Arbeitszeit ging mit Mittagspause bis 18 Uhr. „Dann ging es wieder zurück in den Block. Nach dem Abendessen mussten um 19 Uhr die chinesischen Nachrichten gesehen werden, in der Regel 30 Minuten, aber auch mal 30-45 Minuten, wenn Xi Jinping auf großer Tour war.“ Danach folgte politische Umerziehung mit Reden über den Kommunismus bis 21 Uhr. Rother musste bei der Zwangsarbeit vor allem Draht um

Hochfrequenztransformatoren wickeln. Der Betrieb habe auch Tulpen und Nelken aus Plastik produziert, wie man sie zum Beispiel von Schießbuden und Rummelplätzen kennt. Sogar mehrsprachige Weihnachtsgrußkarten wurden hergestellt.

„Folter ist normal in chinesischen Gefängnissen. Wer sich dem System nicht anpasst, das Arbeitssoll nicht erfüllt oder sich der Arbeit verweigert, wird auf verschiedene Weise unter Druck gesetzt. Das geschieht bis hin zu diesem berühmt berüchtigten ‚Tiger-Chair‘ oder Eisenstuhl. An diesem wird man mit Händen und Füßen angekettet. Die Sitzfläche ist nicht flach, sondern besteht aus zugespitzten runden Röhrchen, die sich in das Gesäß bohren. Dort sitzen die Leute bis zu zwei Wochen. Auch die Notdurft wird dort verrichtet. Das wird den anderen als Abschreckungsmaßnahme gezeigt.“

Außerdem werde mit Elektroschockgeräten gefoltert. „Das geht von den Füßen hoch, die Gefäße entleeren sich, man sitzt in den eigenen Fäkalien. Das Elektrogerät wird auch an die Schläfe gehalten, wir nannten diese Methode das ‚Gehirn frittieren‘. Menschen sind daran kaputt gegangen, sie konnten sich nicht mehr bewegen, sie waren geistig nicht mehr die gleiche Person, sie waren nur noch eine wandelnde Masse Mensch“, so Rother auf der IGFM-Jahresversammlung am 14. März 2020 in Bonn.

Rother war kein politischer Gefangener im engeren Sinne. Nach China ging er mit 21 Jahren nach eigenem Bekunden, um möglichst viel Geld zu verdienen, was ihm gelang. Er protzte mit seinem Geld und lebte in Saus und Braus. Doch 2011 geriet er – seiner Schilderung nach zu Unrecht - mit seiner chine-



Robert Rother

schen Geschäftspartnerin in die Fänge der chinesischen Justiz. In diesem Jahr erschienenen Buch „Drachenjahre - Wie ich 7 Jahre und 7 Monate im chinesischen Gefängnis überlebte“ (Edel-Books, Hamburg), schildert er packend seinen Fall. Das Buch ist als Zeugnis wichtig, es informiert authentisch und bestätigt damit die Berichte ungezählter chinesischer politischer und Gewissensgefangenen über die himmelschreienden Verhältnisse in chinesischen Gefängnissen.

Die authentischen Berichte von Zeugen schwerer Menschenrechtsverletzungen sind der Höhepunkt jeder IGFM-Jahresversammlung seit ihrer Gründung 1972. In diesem Jahr berichteten die Jesidin Ehklas Bajoo, Tarek Bashour über Christen in Syrien, Abdullah Demirbas über den regiden Umgang des türkischen Präsidenten Erdogan mit Minderheiten in der Türkei, Aneeqa M. Anthony über die Verfolgung in Pakistan und Robert Rother über seine Erfahrungen in einem chinesischen Gefängnis.

**Kennwort für Ihre Spende:
Öffentlichkeitsarbeit (11)**

Wachsende Angst vor Corona - Ursache großen Unheils

Irak

Die Sorge, dass das Virus bald auch in den Flüchtlingslagern Fuß fassen und verheerend wirken könnte, ist beängstigend, sagte Shero Semo, Leiter des Lagers Mamrashan, der IGFM. Immer noch leben rund 600.000 Menschen in 27 Lagern rund um die Provinzstadt Dohuk im Norden Iraks ohne Aussicht auf Rückkehr in ihre vom IS zerstörten Heimatorte. Die Camps sind noch auf Jahre hin ihr Zuhause. Die nah nebeneinanderstehenden Zelte oder Container sind geradezu ein ungeschütztes Einfallsgebiet für das Corona-Virus.

Täglich fahren Ambulanzen mit Lautsprechern durch die Zeltstraßen und verkünden die neuen Regeln: Abstand halten, sich nicht versammeln, Körperhygiene betreiben und die Kinder sauber halten. Doch immer noch müssen die Flüchtlinge ihren Tages- und Wochenbedarf beim zentralen Büro des Lagers abholen. Es ist daher Treff- und Sammelpunkt mit direkter körperlicher Nähe, bei denen die Mitarbeiter aufdringlich umringt werden und große Sorge vor Ansteckung haben. Trotz häufiger Aufklärung ist vielen Flüchtlingen die drohende

Flüchtlinge nähen Schutzmasken



Gefahr noch nicht genug bewusst: Cafés sind in den geschlossenen Camps gesellschaftlicher Mittelpunkt, und Shisha-Bars werden von jungen Männern besucht. Harte Strafen im Wiederholungsfall wie einwöchige Gefängnisquarantäne gaukeln den Schutz nur vor. Die Gesundheitsstationen der Lager haben nämlich keine Ausrüstung für eine qualifizierte Untersuchung. Selbst das nächstge-

legene Krankenhaus hat kein Labor zur Untersuchung von Proben. Ärzte und Krankenschwestern bemühen sich um die Einhaltung der Hygienevorschriften. Doch bereits bei der Verteilung von Mundschutz stehen die Flüchtlingslager ganz hinten in der Reihe.

Seit kurzem gibt es eine WhatsApp-Initiative von vier Schneiderinnen, die in den IGFM-Nähstuben bereits mehr als 500 Frauen das Nähen gelehrt haben, und jetzt in Zusammenarbeit mit der Lagerleitung und dem Gesundheitsamt in Dohuk Mundschutzmasken herstellen. Die Stoffe liefert die Lagerleitung. Die IGFM hat dafür die Nähmaschinen ihrer Nähstuben für die Arbeit in Zelten und Containern bereitgestellt. Jede Näherin erhält von der IGFM für die Herstellung von 2000 Masken, die vom Gesundheitsamt abgenommen sind, einen Lohn von 50 €. Die Aktion hat jetzt auch zu Initiativen in weiteren Lagern geführt. Ein kleiner, doch vielleicht entscheidender Beitrag zur Eindämmung des Virus in den Flüchtlingslagern.

**Kennwort für Ihre Spende:
Irak (89)**

Nigeria

Raub und Plünderungen durch Angst vor Not und Hunger Flüchtlinge brauchen unsere Hilfe

Nachdem der nigerianische Präsident Muhammadu Buhari am 13. April 2020 die Verlängerung der Coronavirus-Kontaktsperre in Lagos, Abuja und im Bundesstaat Ogun bekannt gab, entlud sich in mehreren Städten bisher ungekannte Wut und Brutalität. Inzwischen haben auch andere nigerianische Bundesstaaten ein Kontaktverbot erlassen, das faktisch die Wirkung einer Ausgangssperre hat. Die Tatsache, dass über 80% der Nigerianer unterhalb der Armutsgrenze leben, verschlimmert die Situation noch.

Berichte, Bilder und Videos, die die IGFM in den vergangenen Tagen aus Lagos, Sapele (Niger-Delta) und Okigwe (Südostnigeria) erhalten hat, belegen die Zusammenrottung von Menschen, die Läden plündern, um sich Lebensmittel zu beschaffen, und sich mit massivem Körperkontakt auch untereinander darum

streiten. Polizei und die Sicherheitsbehörden müssen sich vorwerfen lassen, immer brutaler zu reagieren, sogar Menschen getötet zu haben, die sie des Verstoßes gegen die Coronavirus-Sperre beschuldigt hatten.

Abseits der großen Städte sind die Angst, nicht genau zu wissen, was kommt, und die allgemeine Not durch die Kontaktverbote spürbar. Seit fünf Jahren unterstützt die IGFM das „Women Faith Center“ in Jos, Plateau State, damit es Flüchtlingen helfen kann, die nur mit ihrem Leben vor Boko Haram entkommen sind. Zur Zeit sind es etwa 600 christliche Frauen mit ihren Kindern. Bridget Okolo, die Leiterin, weinte am Telefon, als sie uns am 15.4. mitteilte: *„Die Lebensmittel und Hygieneartikel sind in zwei Tagen aufgebraucht.“* Noch hat auch sie keinen akuten Corona-Infizierten, aber das ist nur eine Frage von Tagen, denn die

Flüchtlinge kommen ungeschützt in das Center. Wer überleben wird, wagt sie nicht zu beantworten. Die meisten Flüchtlinge sind aufgrund ungenügender Ernährung und gefährlicher Bedingungen während ihrer Flucht bereits bei Ankunft in schlechter Verfassung. Ihre schlechte psychische Situation nach dem, was sie wegen der Boko Haram Angriffe durchlitten haben, hat ihre Gesundheit zusätzlich geschwächt.

Die Regierung hat Soforthilfe in Höhe von 20.000 Naira, ca. 47 €, denen versprochen, die ein Konto haben. Doch die Flüchtlinge, die sich nicht in offiziellen Lager registrieren konnten, bleiben für die Regierung unsichtbar. Sie sind auf unsere Hilfe angewiesen. Darum bitten wir Sie um Ihre Hilfe.

**Kennwort für Ihre Spende:
Nigeria (32)**

Versteckte Willkür in Gerichtsverfahren

IGFM beobachtet, dokumentiert und korrigiert

Faire Verfahren sollten in Europa Standard sein. Doch schon seit Jahren beobachtet und berichtet die IGFM, dass eine Reihe von Verfahren in der Ukraine eher politischen Interessen als dem Recht folgen. Unter der Zielsetzung „Stärkung der Rechtsstaatlichkeit in der Ukraine“ begleiten Juristen der IGFM seit 2017 zahlreiche Gerichtsverfahren, um sicherzustellen, dass das Recht des Angeklagten auf ein faires Verfahren eingehalten wird; wo nicht, um die Missstände öffentlich zu machen und Einfluss auf den weiteren Verlauf zu nehmen.

Die meisten der zurzeit beobachteten Gerichtsverfahren stehen im Zusammenhang mit dem Ukraine-Ostukraine-Konflikt, so z.B. Beobachtungsfall Nr. 23 Andrei Tatarintsev. Die Anklage lautet auf Finanzierung einer Terrororganisation, Unterstützung bei der Durchführung eines Angriffskrieges und der grausamen Behandlung von Kriegsgefangenen und Zivilisten. Konkret habe er Benzin an bewaffnete Männer aus der Ostukraine verkauft. Tatarintsev betrieb seit vielen Jahren eine Tankstelle im Grenzgebiet zu den abgespaltenen Provinzen Lugansk und Donezk. 2014/2015, so Tatarintsev, habe er bewaffneten Männern, die Militärs der nicht anerkannten Republiken Donezk und Lugansk zu sein schienen, aus Angst um sein Leben und das seiner Familie, Treibstoff abgegeben.



Tatarintsev erhält medizinische Behandlung durch einen Schlitze des Glaskastens im Gerichtsraum. März 2020

Tatarintsev sitzt seit fast zwei Jahren in Untersuchungshaft, und er leidet unter Typ-2-Diabetes. Am 23. Juli 2019 fand eine Anhörung statt und Tatarintsev klagte darüber, dass er sich nicht gut fühle, weil er seine verschriebenen Medikamente nicht bekommen habe. Ein Sanitäter stellte hohen Blutdruck und Zucker fest und lieferte eine entsprechende Bescheinigung an das Gericht. Dort aber lag eine Erklärung vor, dass Tatarintsev seine Medikamente erhalten habe. Als sein Anwalt die Bescheinigung eine „Lüge“ nannte, entschied das Gericht auf Vertagung auf den 20.9.2019. Da durch diese Maßnahme die erlaubte Dauer der Untersuchungshaft überschritten würde, beantragte der Anwalt Entlassung auf Kautions. Die Staatsanwaltschaft jedoch forderte Haftverlängerung um weitere 60 Tage wegen Fluchtgefahr, denn Tatarintsev sei einerseits eines schweren Gewaltverbrechens angeklagt, andererseits sei er auf dem Gebiet geboren, das derzeit nicht von ukrainischen Behörden kontrolliert werde, und habe dort soziale Bindungen. Die Staatsanwaltschaft ließ unberücksichtigt, dass der Angeklagte zum Zeitpunkt der Festnahme in Kiew lebte und dort gemeldet war. Inzwischen gab es eine weitere Vertagung auf den 22.11.2019, eine weitere auf Januar 2020 und noch immer sitzt Tatarintsev in U-Haft. (Kurzfassung eines von 31 Verfahren, abrufbar unter <https://humanrights-online.org/wp-content/uploads/2020/03/Report-2019-eng.pdf>).

Mit finanzieller Unterstützung des Ministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) konnte die IGFM ihre Beobachtung von 9 Verfahren im Jahr

2017 auf inzwischen 42 Verfahren ausdehnen. Die IGFM registriert inzwischen eine hohe Bereitschaft der Justiz zuzuhören. Zu Beginn der Beobachtung gab es Arbeitstreffen mit Richtern, Anwälten, Staatsanwälten und Vertreter anderer Zielgruppen; im vergangenen Jahr schließlich sieben runde Tische in Kiew, Charkow, Poltawa, Saporozhye, Schytomir und Lemberg, an denen 26 Richter, 34 Anwälte, Vertreter der Staatsanwaltschaften, der OSZE und lokaler Behörden teilnahmen. Für dieses und das kommende Jahr sind 14 Veranstaltungen und zwei internationale Konferenzen geplant, in die Vertreter der Gerichte, der Rechtsanwaltskammer und der Staatsanwaltschaft eingebunden sind.

Das BMZ trägt 90% der Gesamtkosten des zweijährigen Projekts, die deutsche Sektion der IGFM ist beteiligt mit 10% und trägt die Gesamtverantwortung für den ordnungsgemäßen Ablauf, die Beobachtung, die Berichterstattung und Abrechnung gegenüber dem BMZ. Die beobachteten Verfahren sind ausführlich dokumentiert, momentan unter dem oben angegebenen Link erst in ukrainischer und englischer Sprache. Wir freuen uns über Ihre finanzielle Unterstützung. Bitte machen Sie Juristen auf dieses Projekt aufmerksam: Die Zuweisung eines Bußgeldes für die Stärkung der Rechtsstaatlichkeit wäre eine gute Antwort auf unsere Mühen.

Kennwort für Ihre Spende:
Ukraine (46)

Ihre Spende überweisen Sie bitte unter Angabe des entsprechenden Kennwortes oder der Kennziffer auf folgendes IGFM-Konto:

IBAN: DE31 5502 0500 0001 4036 00
Swift-BIC: BFSWDE33MNZ
Bank für Sozialwirtschaft



Die Finanzen der IGFM wurden im Februar von einem unabhängigen Wirtschaftsprüfer geprüft. Den Prüfvermerk stellen wir Ihnen auf Anfrage gerne zur Verfügung.

Impressum

Herausgeber: Internationale Gesellschaft für Menschenrechte - Deutsche Sektion e.V. (IGFM)
Edisonstraße 5 • D-60388 Frankfurt,
Tel.: 069 - 420 108 0 • Fax : 069 - 420 108 33
e-mail: info@igfm.de Internet: www.igfm.de
UstIDNr. DE 1142 35 684

Redaktion: Karl Hafen, Michael Leh
Erscheinungsweise: monatlich
Druck: johnen-druck, Bernkastel-Kues
Satz und Layout: Pixelvektor Stefan Eschenbach
Sektion Schweiz:
Geschäftsführer Hanspeter Hartmann
Clavanowweg 14 • CH - 7249 Serneus
Telefon +41 44 586 45 45

Dieses Mitteilungsblatt wird an Mitglieder und Förderer der IGFM kostenlos verschickt. Hier geäußerte Meinungen stimmen nicht unbedingt mit der Meinung des Herausgebers überein. Dieser Ausgabe liegt eine Zahlkarte der IGFM bei.

